



Gezielte Investitionen nötig

Und wieder haben mehr junge Erwachsene die fünf ostdeutschen Bundesländer Richtung Westen verlassen, als umgekehrt in den Osten gegangen sind. Die Statistiker reden von einem kontinuierlichen Wanderungsverlust bei den unter 30-Jährigen seit der Wiedervereinigung. Oder anders ausgedrückt: Der Osten verliert Jahr für Jahr an Zukunft. Von den netto rund 1,2 Millionen Einwohnern, die der Osten an den Westen seit 1991 verloren hat, sind die Jüngeren überproportional vertreten, zu 60 Prozent.

Wobei auch hier gilt: Der Osten ist nicht homogen. Brandenburg, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern ziehen mittlerweile wieder Menschen an und konnten in den letzten Jahren Zugang verzeichnen, auch wegen diverser Wirtschaftsansiedlungen. Thüringen und Sachsen-Anhalt dagegen geben seit drei Jahrzehnten Einwohner ab.

So schreitet die Überalterung voran. Die Zahl der Erwerbstätigen sinkt, der Fachkräftemangel steigt. Viele Regionen werden geprägt von den Alten, die wenig bis nichts von ihren Vorfahren geerbt haben, die allein von der gesetzlichen Rente leben. Und die natürlich häufiger einen Arzt benötigen als Jüngere – und dann erleben, wie es immer schwieriger wird, einen Termin zu bekommen. Der Frust wächst. Und drückt sich auch in extremen Wahlergebnissen aus.

Und nun? Wenn spannende Studienplätze locken, mehr Gehalt, bessere Aufstiegschancen – welchem Jugendlichen sollte man das verübeln? Patentrezepte gibt es nicht. Man darf das aber auch nicht achselzuckend zur Kenntnis nehmen. Gezielte Investitionen in Bildung und Infrastruktur sind nötig, damit Regionen nicht auf Dauer abgehängt sind. Und das gilt für Ost wie für West.

STICHWORT ABWANDERUNG

In der Abwanderungsstatistik des Statistischen Bundesamtes zu jungen Leuten sind Umzüge von und nach Berlin nicht berücksichtigt. Der „Nettowanderungsverlust“ der ostdeutschen Flächenländer bei den 18- bis 30-Jährigen lag laut Bundesamt 2023 bei etwa 7100. Seit 1991 hätten diese einen „kontinuierlichen Wanderungsverlust“ in dieser Altersgruppe verzeichnet.

Nach der Wiedervereinigung 1990 schwächte sich die Abwanderung insgesamt nach und nach ab, weil zunehmend auch Menschen nach Ostdeutschland zogen. Seit 2017 gewannen die dortigen Bundesländer ohne Berlin erstmals durch Binnenwanderung innerhalb von Deutschland wieder Einwohner hinzu. 2023 kehrte sich der Trend laut Bundesamt erstmals wieder um. Die Binnenwanderungsbewegungen verlaufen höchst unterschiedlich. Thüringen und Sachsen-Anhalt sind aber seit 1991 durchgängig von Abwanderung nach Westen betroffen. afp

Ostdeutschland Junge Leute wandern ab

Wiesbaden. Die Abwanderung junger Menschen aus Ostdeutschland setzt sich fort. 2023 zogen erneut mehr 18- bis 30-Jährige von Ost- nach Westdeutschland als umgekehrt, wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden zum Tag der Deutschen Einheit am Donnerstag mitteilte. Damit setzte sich ein seit 1991 bestehender Trend fort. Seit damals verließen rund 727.000 junge Menschen die ostdeutschen Flächenländer in Richtung Westen. afp
Stichwort und Kommentar